

## **Abendmahlsgottesdienst am 17.04.2014 (Gründonnerstag) in der Kapelle des Hauses der Kirche in Kassel.**

Was bleibt, liebe Gemeinde? Was bleibt jetzt noch zu tun, da der Weg Jesu unabänderlich seinem Ende entgegengeht? Was bleibt übrig, wenn der Tod naht und er auch Jesus nicht verschont?

Die Ereignisse überstürzen sich: Schon hat einer der Jünger den religiösen Führern angeboten, ihnen den Ort zu verraten, wo sich Jesus in der Nacht aufhalten wird. Dort ist die Gefangennahme ohne viel Aufhebens möglich. Bald wird es soweit sein, dass ein anderer Jünger sagt, er habe Jesus nie im Leben gekannt, und dass er sich verflucht, würde er die Unwahrheit sagen. Und nicht mehr lange dauert es, bis sich auch der Rest seiner Anhänger verunsichert und ernüchtert abwendet.

Nichts ist an diesem Abend mehr wie früher; nichts wird sich mehr wiederholen. Alles geschieht zum letzten Mal. Es ist ein Abend des Abschieds. Das bleierne Gefühl der Trauer ist wie mit Händen zu greifen. Das alles kennen wir zur Genüge, wenn wir zurückdenken an eigene Abschiede, die wir durchleben mussten – unwiderruflich und unwiederbringlich.

Was bleibt? Wird jetzt das Leben, das die Jünger erfüllte und bestimmte, zum bloßen Andenken werden, wie man zu erzählen beginnt: „Weißt du noch – damals?“ Ja, ob sie überhaupt noch an ihn erinnert werden wollen, wo doch all ihre Erwartung, die sie auf Jesus gesetzt hatten, enttäuscht wurde? „Wir hofften, er sei es, der Israel erlösen werde“, sagen zwei von ihnen nach Jesu Tod auf dem Weg nach Emmaus. Wenn sich alles ins schiere Gegenteil zu kehren droht, verblasst die Vergangenheit schnell. Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, ob sich die Erinnerung an Jesus lohnt. Was soll der Rückblick auf ein respektables Lebenswerk, was sollen die Geschichten vom Reich Gottes, das Jesus verkündete, was sollen die vielen Wunder, die er tat, wenn am Ende alles vorbei ist! Die Erinnerung überlebt sich – und das Vergessen kommt. Irgendwann ist dann nichts mehr da. Die Spur verläuft sich im Sand.

So könnte es sein, und vielleicht wäre alles genau so gekommen, hätte nicht Jesus diesem Abschied bewusst ins Auge gesehen und ihm eine Gestalt gegeben. Jesus nimmt nicht einfach den kommenden Tod hin und lässt alles mit sich geschehen. So gewiss er den Tod erdulden und erleiden wird, so klar bestimmt er das Geschehen mit. Vor dem nahen Ende setzt er ein unübersehbares und unüberhörbares Zeichen: Das letzte Abendmahl wandelt er zum ersten Abendmahl! Er verbindet sich selbst mit Brot und Wein und macht sich dadurch unvergesslich: Denn von nun an wird es, so oft wir von diesem Brot essen und von diesem Kelch trinken, nicht um Erinnerung an die Vergangenheit, sondern um seine Gegenwart gehen. Brot und Wein des Abendmahls sind mehr als bloße Zeichen des Gedenkens. In ihnen verkörpert Jesus sich über den Tag seines Abschieds hinaus. Seit jenem Abend gibt es für alle, die ihn suchen, einen Ort, wo er anwesend ist und sich leibhaftig finden lässt: in Brot und Kelch des neuen Testaments.

Das bleibt, und deshalb bleibt er selbst mitten unter uns! Darin unterscheidet sich sein Abschied von allen anderen Abschieden, die wir erleben und die uns traurig machen. Wenn wir's auf sein Wort hin glauben, werden wir's erfahren: Er ist gegenwärtig - ist zu sehen, zu fühlen und zu schmecken.

Und noch etwas bleibt: Es bleibt die Hoffnung, dass wir einst mit ihm wieder Abendmahl feiern – als Fest eines unbeschreiblichen Wiedersehens, wenn Gott seine Herrschaft vollendet und er alles in allem ist.

Vielleicht ist es darum sogar falsch zu fragen: „Was bleibt?“ Vielleicht sollte die Frage eher lauten: „Was kommt?“ Jedes Abendmahl, das wir miteinander feiern, ist zugleich ein Mahl gemeinsamer Hoffnung. Es richtet unsere Sehnsucht nach vorne und lässt uns beten: Amen, ja komm Herr Jesus. Komm nicht nur jetzt, wie du immer gekommen ist, wenn Menschen sich seit jenem ersten Gründonnerstag um Brot und Wein versammeln, sondern komm, um das Fest des Wiedersehens mit uns zu feiern.

Dann sind wir befreit von allem, was uns belastet und uns in diesem Leben rätselhaft bleibt. Dann sind wir bei Christus – und er ist bei uns. Diese Hoffnung

